

ECONtribute

Policy Brief

Bildungsrendite: Was erhoffen sich Studierende von ihrem Abschluss?

Laura Ehrmantraut Pia Pinger Renske Stans

December 2020

ECONtribute Policy Brief No. 012

Funding by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) under Germany's Excellence Strategy – EXC 2126/1– 390838866 is gratefully acknowledged.

Cluster of Excellence

Bildungsrendite: Was erhoffen sich Studierende von ihrem Abschluss?

Laura Ehrmantraut, Pia Pinger, Renske Stans

11. Oktober 2020

Bildung ist ein wichtiger Bestimmungsfaktor für Löhne und Erfolg auf dem Arbeitsmarkt. Wie schätzen Studierende den Wert ihres Universitätsabschlusses ein? Unsere Studie zeigt, dass sie sich davon hauptsächlich einen Signalwert erhoffen und weniger daran glauben, während des Studiums Fähigkeiten zu erlangen, die ihre spätere Arbeitsleistung erhöhen.

Jedes Jahr beginnen hunderttausende junge Leute ein Studium, welches oft an große Erwartungen und Hoffnungen für den späteren Berufseinstieg geknüpft ist. Einer Sache können sie sich sicher sein: ein Studienabschluss führt meist zu erheblichen Lohnvorteilen. Verglichen mit AbsolventInnen einer Berufsausbildung verdienen UniversitätsabsolventInnen im Schnitt 1677€ mehr pro Monat (Piopiunik et al. 2017). ÖkonomInnen debattieren seit den 60er Jahren darüber, woran das liegt. Auf der einen Seite steht die Humankapitaltheorie (Becker 1962), welche besagt, dass Bildung zu einer Akkumulation von Fähigkeiten und Wissen führt, dem sogenannten Humankapital. Dieses wird später auf dem Arbeitsmarkt entlohnt. Auf der anderen Seite steht die Signalwerttheorie von Spence (1973). Sie beschreibt, dass ArbeitgeberInnen die wahren Fähigkeiten eines Bewerbers nicht beobachten oder überprüfen können und sich somit auf „Signale“ bei der Einstellung verlassen müssen. Ein Studienabschluss kann bestimmte Kenntnisse und Fertigkeiten von Bewerberinnen glaubwürdig signalisieren.

Unsere Studie (Ehrmantraut et al. 2020) beleuchtet diese Debatte von einem neuen Blickwinkel, indem sie die Lohnerwartungen von Studierenden betrachtet, bevor sie in den Arbeitsmarkt eintreten und nicht erst rückwirkend die Löhne auswertet. Im Zuge einer großen repräsentativen Befragung fragen wir Studierende zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Studium nach ihren Gehaltserwartungen für zwei hypothetische Szenarien: Ein Studienabschluss oder ein Studienabbruch. Anhand dieser Gehaltserwartungen – verbunden mit Hintergrundinformation über das Studium der Teilnehmenden – können wir zwischen dem erwarteten Signalwert und dem erwarteten Humankapitalwert unterscheiden.

Hohe erwartete Bildungsrenditen

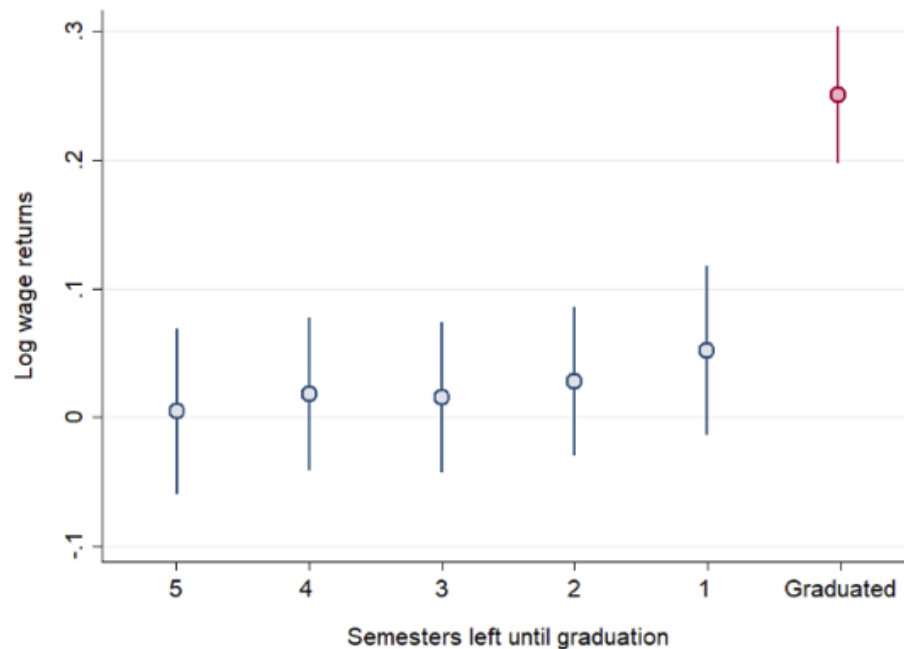
Im ersten Schritt vergleichen wir die erwarteten Einstiegsgehälter bei Studienabschluss und Studienabbruch. Im Schnitt erwarten Studierende ein jährliches Brutto-Einstiegsgehalt von 27.400€, wenn sie ihr aktuelles Studium nicht abschließen. Im Falle eines Abschlusses rechnen sie hingegen durchschnittlich mit 38.000€ Einstiegsgehalt. Auch langfristig erwarten Studierende eine beständige Bildungsrendite, die sich bei einem Diskontfaktor von 5% über die gesamte Lebenszeit auf insgesamt 334.400€ akkumuliert.

Der Abschluss als wichtiges Signal

Um festzustellen, wie die Bildungsrendite entsteht, schauen wir uns die erwarteten Gehälter im Zeitverlauf des Studiums an. Im Hinblick auf das angesammelte Humankapital ist schließlich zu erwarten, dass Studierende am Anfang des Studiums (noch) weniger Fähigkeiten erlernt haben, als jene, die kurz vor dem Studienabschluss stehen. Da wir jede Teilnehmende der Studie

zu den Erwartungen für *beide* Szenarien befragt haben, können wir die Rendite für jedes einzelne Individuum berechnen, ohne dabei potentielle Selektionseffekte korrigieren zu müssen, die entstehen, wenn sich StudienabsolventInnen und StudienabbrecherInnen grundlegend unterscheiden.

Abbildung 1: Erwartete Rendite nach Studiensemester und bei Abschluss



Unsere Berechnungen ergeben, dass der erwartete Humankapitalwert eher gering ausfällt. Studierende erwarten, dass ein Studienfortschritt von einem Semester ihr jährliches Bruttoeinstiegsgehalt lediglich um 0.7% steigert (blau in Abbildung 1). Der Signalwert eines Studienabschlusses hingegen ist mit einem um 7.100€ höheren erwarteten Einstiegsgehalt beträchtlich. Das entspricht einer Rendite von 20,1% für das Erlangen eines Abschlusszertifikats (rot in Abbildung 1). Die Datenlage zeigt deutlich: Studierende erwarten, dass die hohe Bildungsrendite auf den Signalwert des Abschlusszeugnisses zurückzuführen ist.

Langfristig großer Lohnunterschied

Zu Beginn der Karriere ist ein starker Signalwert besonders plausibel, da Arbeitgeber unsicher sind, welche Fähigkeiten BerufseinsteigerInnen tatsächlich mitbringen. Über die Zeit können Arbeitgeber beobachten, welche produktiven Eigenschaften ein Arbeitnehmer tatsächlich besitzt (Lange und Topel 2006; Aryal, Bhuller und Lange 2019), so dass sich der erwartete Lohn über die Zeit ggf. angleicht.

Abbildung 2: Langfristige Lohnentwicklung nach Bildungsabschluss und Arbeitsmarktproduktivität

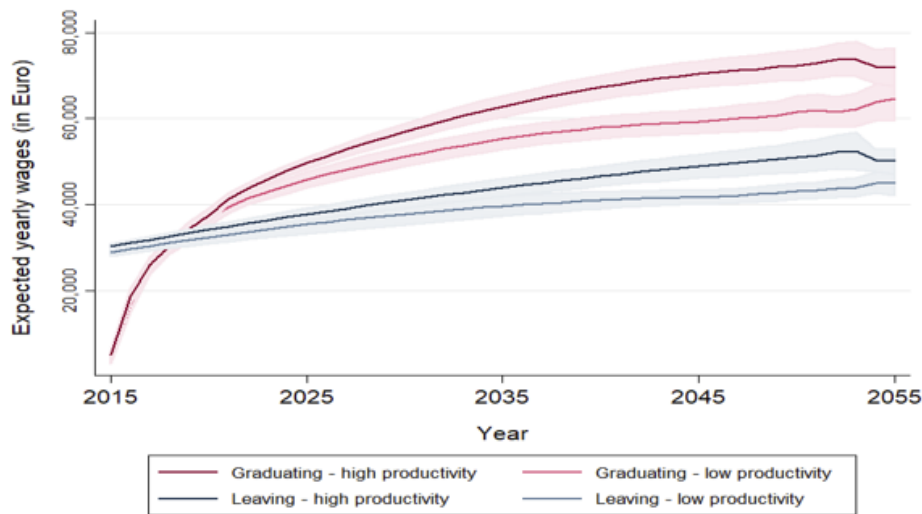


Abbildung 2 zeigt jedoch, dass nicht einmal die Studierende, die sich für besonders produktiv halten, glauben, dass sie ohne Abschluss jemals so viel verdienen könnten wie mit. Im Gegenteil: Die erwarteten Lohnunterschiede werden immer größer. Das kann daran liegen, dass die Art der zu erwartenden Arbeitsmarkterfahrung je nach Bildungsabschluss stark variiert.

Fazit

Zusammengefasst: Studierende erhoffen sich vor allem von einem Abschlusszertifikat einen beträchtlichen Lohnvorteil und nicht durch die im Studium erlernten Fähigkeiten. Die wiederkehrenden Beschwerden von Lehrenden über die „eingeschränkte Bereitschaft“ ihrer Studierenden, Material über prüfungsrelevantes hinaus zu studieren, scheint also durchaus gerechtfertigt. Die hohe Erwartung an die Signalwirkung eines Abschlusszeugnisses liefert zugleich eine Begründung dafür, dass die Einschreibungszahlen weiterhin hoch sind und warum die Einführung von Studiengebühren in Deutschland, nur geringe Auswirkungen auf die Studienaufnahme hatte. Unsere Ergebnisse implizieren zudem, dass sich die Politik zur Bekämpfung von Studienabbrüchen eher auf Maßnahmen konzentrieren sollte, die auf die Senkung der erheblichen psychischen Kosten des Studiums abzielen als die Wahrnehmung künftiger Renditen eines Studienabschlusses in den Mittelpunkt zu stellen.

Literatur

Aryal, Gaurab, Manudeep Bhuller, and Fabian Lange. 2019. „Signaling and Employer Learning with Instruments.” National Bureau of Economic Research Working Paper No. w25885.

Becker, Gary S. 1962. „Investment in human capital: A theoretical analysis.” *Journal of Political Economy* 70 (5, Part 2): 9-49.

Ehrmantraut, L., Pinger, P., & Stans, R. (2020). The expected (signaling) value of higher education.

Lange, Fabian and Robert Topel. 2006. „Job The Social Value of Education and Human Capital.” *Handbook of the Economics of Education* 1:459-509.

Piopiunik, Marc, Franziska Kugler, and Ludger Wößmann. 2017. „Einkommenserträge von Bildungsabschlüssen im Lebensverlauf: Aktuelle Berechnungen für Deutschland.” *ifo Schnelldienst* 70 (7):19-30.

Spence, Michael. 1973. „Job Market Signaling.” *The Quarterly Journal of Economics* :355-374.

©KOF ETH Zürich, 15. Dez. 2020